

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Eine Berliner Schulzeit im heißen und im kalten Krieg** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite.
Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.
Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Klaus W. Schülke
Eine Berliner Schulzeit im heißen und im kalten Krieg
Erinnerungen 1943 - 1956
128 Seiten, viele Fotos,
Sammlung der Zeitzeugen (73),
Zeitgut Verlag, Berlin.
Broschur
ISBN: 3-86614-155-1, EURO 9,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de
www.zeitgut.de

Pressekontakt
Daniel Schlie
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin



Klaus W. Schülke

Die Mädels kommen!

Ab Klasse 9 änderte sich wahrlich Entscheidendes. Von nun an waren wir wieder Oberschüler, eifrige Gymnasiasten. Klassenlehrerin wurde die junge Erika Nitschke, die ehemalige evangelische Religionslehrerin der Schule. Sie brachte uns gut Französisch bei, das heißt, sie lehrte uns gründlich diese herrlich melodische Fremdsprache. Bei ihr lernten wir viel über Land und Leute, wie auch den folgenden Text aus unserem Lehrbuch „Ici la France“: „Auf, Kinder des Vaterlands! Der Tag des Ruhms ist da. Gegen uns wurde der Tyrannei blutiges Banner erhoben ... Zu den Waffen, Bürger! Schließt die Reihen! Vorwärts, marschieren wir!“

So kämpferisch klang die erste Strophe der von Rouget de Lisle 1792 komponierten Marseillaise, der späteren Nationalhymne der Franzosen. Natürlich sangen wir dieses revolutionäre Lied auf Französisch mit Leidenschaft: „Allons, enfants de la patrie! Le jour de gloire est arrivé! ... Aux armes, citoyens! Formez vous bataillons!“

Aber auch andere, dem revolutionären und Freiheitskampf gewidmete Gesänge gehörten zum musikalischen Repertoire schon in den Jahren zuvor. So schmetterten wir im Musikunterricht oder im Schulchor Lieder vom Bauernkrieg wie vom deutschen Ritter Florian Geyer sowie vom Vormärz und der 1848er Revolution. Den deutschen demokratischen Traditionen des 19. Jahrhunderts und unseren schwarz-rot-goldenen Nationalfarben verpflichtet, sangen wir aus voller Kehle: „Pulver ist schwarz, Blut ist rot, golden flackert die Flamme“. Und noch heute klingt mir unser inbrünstiger Gesang im Ohr: „Vorwärts und nicht vergessen, worin unsere Stärke besteht! Beim Hungern und beim Essen, vorwärts und nie vergessen: die Solidarität!“ Das Lied schrieb Bertolt Brecht 1931 für den Film „Kuhle Wampe“, die Musik stammt von Hanns Eisler.

Die entscheidende Neuerung ab der neunten Klasse aber war: Auf einmal huschten Mädels durch den Klassenraum! Die meisten gefielen uns, so die kontaktfreudige Ingeborg Rozanski, die schlanke Elga Dachmann, die sportliche Christel Krüger, Renate Dummer, die liebenswerte Dunkelhaarige, Karin Schulz aus der Schönhauser 62, die große Godela Krüger und die blonde Ute Weidekamm. Wie graziös balancierte und wippte Crille in der Sportstunde auf dem hölzernen

Schwebebalken, kerzengerade und anmutig anzublicken!
Viele Mädchen waren in ihrer Entwicklung uns oft noch grünen Jünglingen weit voraus. Der Umgang mit den Mädchen war für uns noch völlig ungewohnt. Mit der temperamentvollen Lonny Schwartz klappten die Neckereien jedoch recht bald. Ich zog sie, während sie barfuß auf dem Rücken liegend juchzte, über alle Bänke, von der hintersten bis zur vordersten Reihe. Ein Gaudi für mich und andere, die ähnliche Späße mit den Mädels trieben. Zugegeben, manche zierten sich doch sehr. Leider zog Lonny später in den Westen, in die Konstanzer Straße, nahe Kurfürstendamm. Sie besuchte uns aber öfter und dies, wie sie beteuerte, auch wegen unserer tollen Klassenkameradschaft.

Bald saßen wir an hellen Holztischen, immer zu zweit nebeneinander. Alle schrieben mit Federhalter und Feder oder mit Füller. Darum brauchten wir volle Tintenfüßer in nächster Nähe. Sie waren aus Glas und wurden in dafür vorgesehene Löcher in der Tischplatte lose versenkt. Überall lauerten unliebsame Kleckse. Vergossene Tinte suchte ihre Beute zum Bekleckern: die Blusen der Mädchen oder die Hemden der Jungs. Aber Tintenflecke gerieten nicht nur rein zufällig auf die Stoffe.

Vor mir saß die äußerst schlanke, liebenswerte Mechthild Lünig mit ihren braunen Zöpfen. Diese eigneten sich bestens für einen Schabernack. Immer wenn ich einen Zopf in das volle Fässchen steckte, drehte sich Mechthild verdutzt um. Hatte ich Glück, verpasste ihre Mauschelle das Ziel. Sonst bekam ich eine mitten ins Gesicht geknallt.

Nach der Melodie „Der Mai ist gekommen“ sangen im nächsten Frühling mein Freund Siegfried Dreßler und ich ihr die eigene Textversion laut vor: „Die Knospen, sie sprießen am Mechthildschen Leib. Drum bleibe, wer Lust hat, am Mechthildschen Leib.“ Sie reagierte überrascht. Sie schüttelte anfangs nur den Kopf. Vielleicht dachte sie: Ach, ihr armen frühlingsfühlenden Knäblein! Sollte ihr verschmitztes Lächeln

etwa ganz dezent den Grad unserer jugendlichen Unreife andeuten?

Bessere Disziplin herrschte bei einem Ausflug. Für uns Städter gab es etwas Besonderes: eine echte Wildschweinjagd. Vorab fachmännisch instruiert, zogen wir an der Seite eines Jägers ins vorgesehene Revier. Herrlicher Mischwald, hochgewachsene märkische Kiefern und Eichen, hellgrüne Büsche!

Ein Abenteuer erwartete uns, weitab vom Getümmel der Großstadt.

Und es dauerte auch gar nicht lange, da war die prächtige Wildsau erledigt! Euphorisch gestimmt, durften wir die

Beute, in große Stücke zerteilt, mit nach Berlin nehmen. Bei

Dorit in der Pasteurstraße gab es das einmalige Wildschweinessen.
Eine zusätzliche Ration, neben dem Fleisch auf Lebensmittelkarte.
Ich habe nie wieder an einem so tollen Jagdausflug
teilgenommen!

Bildunterschrift zur Abbildung „Lehrerin“:

*Im Jahr 2008 treffe ich in Bad Steben Erika Nitschke, meine Klassenlehrerin
von einst. In ihrem Französischunterricht lernten wir nicht nur
diese herrlich melodische Sprache gründlich, sondern erfuhren auch
sehr viel über Land und Leute Frankreichs.*